



Gesundheit in der Region - auf einen Blick

Landratsamt Passau
- Gesundheitsamt -
Passauer Str. 33
94081 Fürstencell

Telefon: 08502/9131-0
Fax: 08502/9131-55
Internet: www.landkreis-Passau.de
E-Mail: gesundheitsamt@lra-Passau.bayern.de

Stand: Juni 2013

Dieser Bericht wurde mit Unterstützung durch das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit sowie das Bevölkerungsbezogene Krebsregister Bayern erstellt. Das Gesundheitsprofil ist in Zusammenarbeit mit BASYS - Beratungsgesellschaft für angewandte Systemforschung entwickelt worden.

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung	5
Teil A: Gesundheitsprofil	7
Übersicht zum Gesundheitsprofil für den Landkreis/die Stadt Passau	7
1. Bevölkerung	9
Bevölkerungsdichte	9
Altersstruktur der Bevölkerung: Jugendquotient	10
Altersstruktur der Bevölkerung: Altenquotient	11
Lebendgeborene	13
2. Gesundheit	14
Sterbefälle	14
Lebenserwartung bei Geburt	15
Krankenhausfälle	17
Pflegebedürftige	18
Säuglingssterbefälle	19
Krebs-Neuerkrankungen	20
Suizidsterbefälle	21
Herzinfarkt: Krankenhausfälle	23
Schlaganfall: Krankenhausfälle	24
Verunglückte im Straßenverkehr	25
Body Mass Index bei Schulanfängern: Anteil Adipöser	27
3. Gesundheitsversorgung	28
Einwohner/innen je öffentlicher Apotheke	28
Impfquote 2. Masern-Impfung bei Kindern	29
Einwohner/innen je Arzt/Ärztin in ambulanten Einrichtungen	30

Zur Einführung

Die Gesundheitsberichterstattung ist Aufgabe des Öffentlichen Gesundheitsdienstes. Ihr Ziel ist, die gesundheitliche Lage und Versorgung der Bevölkerung in der Region zu beschreiben und dabei nach Möglichkeit den vordringlichen Handlungsbedarf aufzuzeigen. Den Bürgerinnen und Bürgern soll damit erleichtert werden, sich einen Überblick über das Gesundheitswesen zu verschaffen und sich an der Diskussion regionaler Fragen der Gesundheitsversorgung zu beteiligen.

Wesentliche Themen der Gesundheitsberichterstattung sind die Bevölkerung, die Sozialstruktur, die gesundheitlichen Risikofaktoren, die Krankheiten und die Gesundheitsstörungen sowie die Inanspruchnahme des Gesundheitssystems. Die in diesem Kontext ermittelten Daten und Informationen können z.B. als Grundlage für die Planung der medizinischen Versorgung oder von Gesundheitsförderung und Prävention dienen. Die Gesundheitsberichterstattung zieht in der Regel regional vorhandene Daten- und Informationsquellen heran. Dazu steht neben der amtlichen Statistik online auch der bayerische Gesundheitsindikatorenansatz zur Verfügung (www.lgl.bayern.de/gesundheit/gesundheitsberichterstattung/gesundheitsindikatoren/index.htm). Auf seiner Grundlage wurde für Bayern ein Gesundheitsatlas entwickelt, der Regionaldaten in Form von Karten bereitstellt (www.lgl.bayern.de/gesundheit/gesundheitsberichterstattung/gesundheitsatlas/index.htm).

Im Folgenden werden ausgewählte Indikatoren der Gesundheitsberichterstattung für den Landkreis/ die Stadt Passau dargestellt. Die Indikatoren sind nach Themenbereichen gegliedert und umfassen jeweils eine Seite für einen Indikator. Diese enthält neben einer Definition und Beschreibung des Indikators seine Entwicklung für die letzten fünf Jahre, sofern entsprechende Daten vorliegen. Ferner erfolgt zum Zeitpunkt des aktuellsten verfügbaren Datenstands eine Gegenüberstellung mit vergleichbaren Regionen sowie dem niederbayerischen und bayerischen Durchschnitt. Ausgewählt wurden als Vergleichsregionen die Landkreise Deggendorf und Freyung, da sie eine ähnliche Sozialstruktur wie der Landkreis Passau aufweisen.

Die Indikatoren im „Teil A: Gesundheitsprofil“ des Berichts sollen einen schnellen Überblick über wichtige Gesundheitsdaten in einer Form geben, die einfach - unter anderem im bayerischen Gesundheitsindikatorenansatz - auch für andere Landkreise zu finden sind.

Teil A: Gesundheitsprofil

Übersicht zum Gesundheitsprofil für den Landkreis Passau

Vergleichsindikator	Jahr	LK Passau	Stadt Passau	Durch- schnitt Bayern
1. Bevölkerung				
Bevölkerungsdichte (Einwohner/innen je km ²)	2010	122	727	177
Jugendquotient (Zahl der 0- bis 17-jährigen Personen je 100 18- bis 64-Jährige)	2010	27,4	20,0	26,9
Altenquotient (Zahl der 65-jährigen und älteren Personen je 100 18- bis 64-Jährige)	2010	31,6	33,2	30,8
Lebendgeborene je 1.000 Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren	2010	40,6	32,3	43,9
2. Gesundheit				
Sterbefälle je 100.000 Einwohner/innen	2010	1013	1096	983
Lebenserwartung bei Geburt (Jahre)				
Männlich	2007-2009	77,6	76,1	78,2
Weiblich	2007-2009	83,3	81,2	83,1
Krankenhausfälle je 100.000 Einwohner/innen	2010	22303	22480	21648
Pflegebedürftige je 100.000 Einwohner/innen	2009	3968	4905	2545
Säuglingssterbefälle je 1.000 Lebendgeborene (5-Jahres Mittelwerte)	2006-2010	2,1	1,8	3,3
Krebs-Neuerkrankungen je 100.000 Einwohner/innen	2010	386	377	367
Suizidfälle je 100.000 Einwohner/innen (5-Jahres-Mittelwerte)	2006-2010	15,5	13,4	13,9
Herzinfarkt: Krankenhausfälle: je 100.000 Einwohner/innen	2010	300,3	256,7	221,7
Schlaganfall: Krankenhausfälle: je 100.000 Einwohner/innen	2010	471	421	417
Verunglückte im Straßenverkehr je 100.000 Einwohner/innen	2010	578	656	545
Body Mass Index bei Schulanfängern: Anteil Adipöser (%)	2008	4,8	4,8	3,3
3. Gesundheitsversorgung				
Einwohner/innen je öffentlicher Apotheke	2012	3752	2198	3763
Impfquote 2. Masern-Impfung bei Kindern	2010	88,2	88,2	88,9
Einwohner/innen je Arzt/Ärztin in ambulanten Einrichtungen	2012	713	265	505

Die Bevölkerungsstruktur im Landkreis Passau weist einen höheren Altenquotienten aus als Bayern. Die Anzahl der Lebendgeborenen je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter liegt unter dem bayerischen Durchschnitt. Allerdings ist der Jugendquotient höher als im bayerischen Durchschnitt.

Die im Vergleich zu Bayern etwas ungünstigere Altersstruktur schlägt sich jedoch nicht in einer höheren Krankheitsrate nieder. Unterdurchschnittlich sind, bezogen auf 100.000 Einwohner/innen, auch die Anzahl der Krankenhausfälle und die Krankenhausfälle bei Herzinfarkt.

Im Landkreis Passau stehen den Einwohnern/innen im Vergleich zu Bayern insgesamt mehr Ärzte in ambulanten Einrichtungen und Öffentliche Apotheken zur Verfügung. Die Impfquote im Landkreis Passau liegt deutlich niedriger als im bayerischen Durchschnitt.

1. Bevölkerung

Bevölkerungsdichte

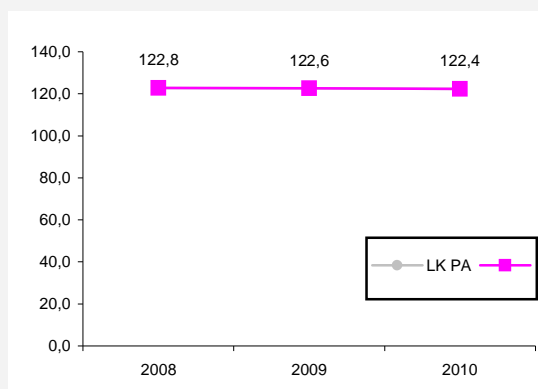
Definition Mittlere Anzahl der Einwohner/innen je km² (Gebietsfläche)

Bedeutung/ Ziele Eine hohe Bevölkerungsdichte ist oft verbunden mit umweltbedingten Gesundheitsproblemen und Beeinträchtigungen der Lebensqualität. Der Indikator bezieht die Einwohnerzahl (Wohnbevölkerung) des Landkreises/der Stadt Passau jeweils zum 31.12. eines Jahres auf die Gebietsfläche.

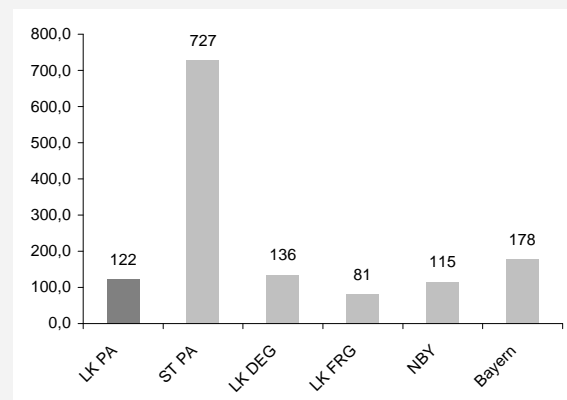
Entwicklung/ Regionalvergleich Die Bevölkerungsdichte im Landkreis Passau war in den Jahren 2008-2010 leicht rückläufig auf zuletzt 122,4 Einwohner/innen je km².

Der Landkreis Passau hat eine höhere Bevölkerungsdichte als der Landkreis Freyung. Im Vergleich zum Landkreis Deggendorf sowie dem Regierungsbezirk Niederbayern oder Bayern hat es eine niedrigere Bevölkerungsdichte.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2010



Ergebnisse/ Bewertung

Die Bevölkerungsdichte gibt Hinweise auf die regionalen Siedlungsstrukturen. Diese prägt in der Regel nicht nur die Nähe zur medizinischen Versorgung. Die Bevölkerungsdichte hängt jedoch von unterschiedlichen Faktoren ab. Oft sind Stadtgrenzen willkürlich aus historischen Entwicklungen heraus entstanden. Auch die Wohnungsbelegung, d.h. die Anzahl der Personen pro Wohnungseinheit, hat einen Einfluss auf die Bevölkerungsdichte.

Datenhalter

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1. Bevölkerung

Altersstruktur der Bevölkerung: Jugendquotient

Definition

Jugendquotient: Zahl der 0- bis 17-jährigen Personen je 100 18- bis 64-Jährige

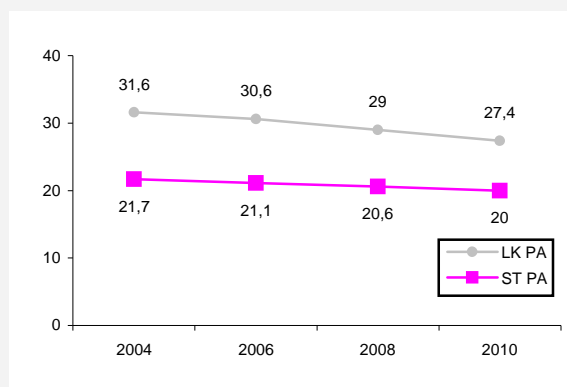
Bedeutung/ Ziele

Die Beziehung zwischen den verschiedenen Altersgruppen ist ein Charakteristikum für den Alterungsprozess einer Bevölkerung. Der Jugendquotient errechnet sich dabei aus dem Quotienten der Kinder und Jugendlichen dividiert durch die 18- bis 64-Jährigen in Prozent. Grundlage für die Berechnung ist die Bevölkerung (Wohnbevölkerung) jeweils zum Jahresende. Analog zum Jugendquotienten wird auch der im Anschluss dargestellte Altenquotient gebildet.

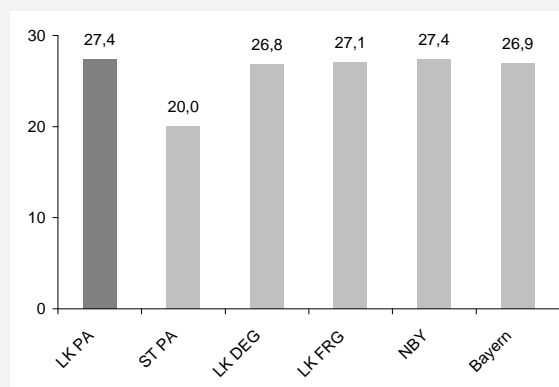
Entwicklung/ Regionalvergleich

Der Jugendquotient ist im Landkreis/in der Stadt Passau seit 2005 stetig gesunken, das heißt, der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Bevölkerung im Landkreis nimmt ab. Im Vergleich zu den anderen Regionen zeigt sich, dass der Jugendquotient im Jahr 2010 im Landkreis Passau mit 27,4 genau dem niederbayerischen Durchschnitt (27,4) entspricht. In der Stadt Passau ist der Jugendquotient mit 20,0 dtl. niedriger.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2010



Ergebnisse/ Bewertung

Im Lebenszyklus ändert sich die Anfälligkeit für Krankheiten und Unfälle und somit der medizinische Versorgungsbedarf. Veränderungen im Altersspektrum einer Region ziehen somit Veränderungen des Versorgungsbedarfs nach sich. Dieser Quotient ist zwar nur ein relativ grobes Maß für die tatsächliche Entwicklung der Altersstruktur, eignet sich jedoch für einen ersten Überblick. Jugend- und Altenquotient geben auch Aufschluss über den Bevölkerungsanteil, der noch nicht bzw. nicht mehr am Erwerbsleben teilnimmt.

Datenhalter

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1. Bevölkerung

Altersstruktur der Bevölkerung: Altenquotient

Definition Altenquotient: Zahl der 65-jährigen und älteren Personen je 100 18- bis 64-Jährige

Bedeutung/ Ziele

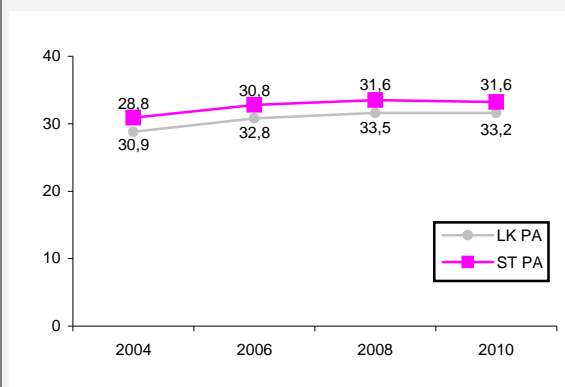
Die Beziehung zwischen den verschiedenen Altersgruppen ist ein Charakteristikum für den Alterungsprozess einer Bevölkerung. Der Altenquotient beschreibt das Verhältnis der Personen im potenziell erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und unter 65 Jahren zu Personen im Alter von 65 Jahren und älter, also zu Personen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen. Grundlage für die Berechnung ist die Bevölkerung (Wohnbevölkerung) jeweils zum Jahresende.

Entwicklung/ Regionalvergleich

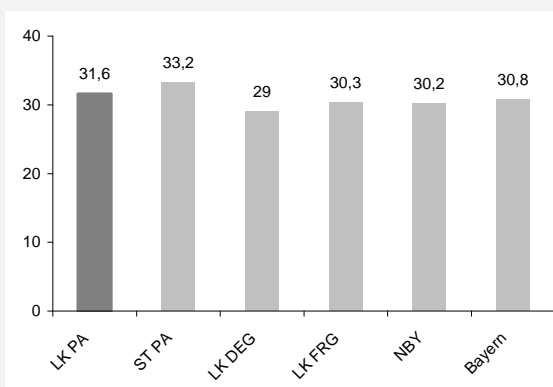
Der Altenquotient im Landkreis/ Stadt Passau ist seit 2004 gestiegen, das heißt, der Anteil der 65-jährigen und älteren Personen an der Bevölkerung im Landkreis nimmt zu. Der Altenquotient verzeichnet in diesem Zeitraum für den Landkreis Passau einen Anstieg von 28,8 % auf 31,6 %, für die Stadt Passau von 30,9% auf 33,2%. .

Im Vergleich zeigt sich, dass der Altenquotient im sowohl im Landkreis als auch der Stadt Passau sowohl über dem niederbayerischen (30,2%) als auch bayerischen Durchschnitt (30,8 %) liegt. Im Landkreis Deggendorf und Freyung ist der Altenquotient niedriger.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2010



Ergebnisse/ Bewertung

Überwiegend ältere Menschen sind von der Pflegebedürftigkeit betroffen. Dies gilt auch für viele Krankheiten wie beispielsweise Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems und Neubildungen (Krebs). Die künftige Anzahl zu pflegender Menschen und stationär zu behandelnder Patientinnen und Patienten dürfte daher entscheidend von der zahlenmäßigen Entwicklung der Menschen im höheren Alter abhängen. Betrachtet man die strukturellen Veränderungen der Bevölkerung im Landkreis Passau, so zeichnet sich eine deutliche Verschiebung der Altersstruktur hin zu den höheren Altersklassen ab. Jugend- und Altenquotient geben zudem Aufschluss über den Bevölkerungsanteil, der noch nicht bzw. nicht mehr am Erwerbsleben teilnimmt.

Datenhalter

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1. Bevölkerung

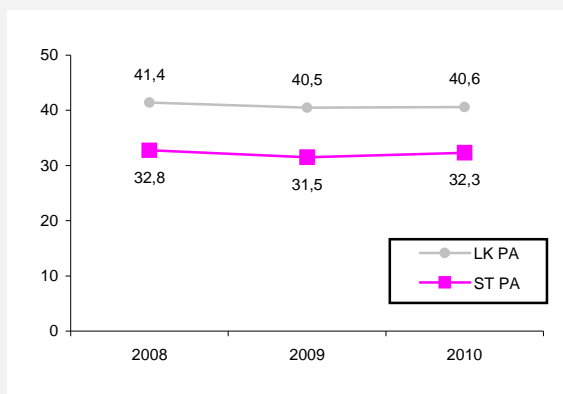
Lebendgeborene

Definition Lebendgeborene je 1.000 Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren

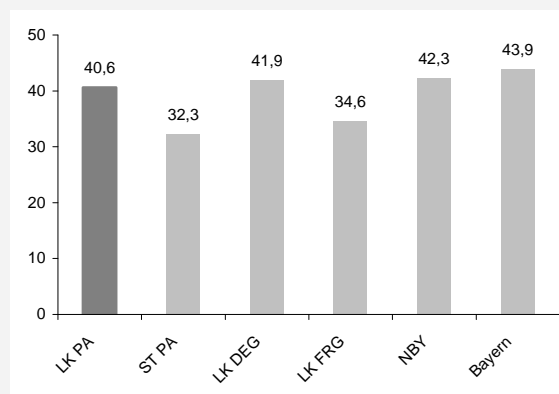
Bedeutung/ Ziele Die Zahl der Lebendgeborenen zeigt, ob das jeweils aktuelle Geburtenverhalten langfristig ausreichen würde, um die Bevölkerung zahlenmäßig auf einem gleichbleibenden Stand zu halten. Das Verhältnis der in einem Jahr lebendgeborenen Kinder zu 1.000 der 15- bis 44-jährigen Frauen (durchschnittliche weibliche Bevölkerung) ergibt die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (Fertilitätsrate).

Entwicklung/ Regionalvergleich Die Anzahl der Lebendgeborenen je 1.000 Frauen liegt im Landkreis Passau mit einem Wert von 40,6 unter dem bayerischen Durchschnitt (43,1). In der Stadt Passau liegt die Anzahl der Neugeborenen bei 32,3. Vergleicht man den Landkreis Passau mit den ausgewählten Landkreisen, kommen in allen zwei Landkreisen bezogen auf 1.000 Frauen mehr Kinder zu Welt als im Landkreis Passau.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2010



Ergebnisse/ Bewertung

Bevölkerungsveränderungen hängen von der Geburtenhäufigkeit, der Sterblichkeit (Lebenserwartung) und von den Zu- und Abwanderungen (Migration) ab. In Bayern übersteigt die Zahl der Sterbefälle seit Jahren die Zahl der Geburten.

Datenhalter

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

2. Gesundheit

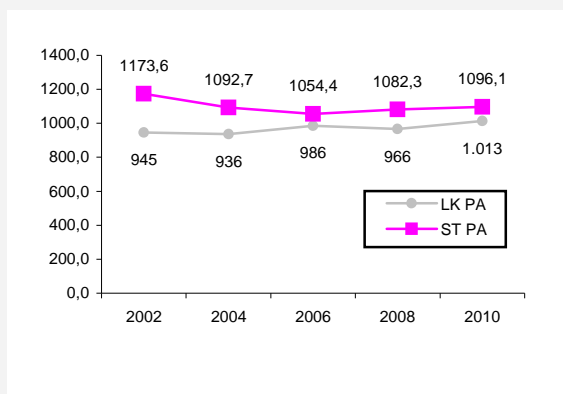
Sterbefälle

Definition Gestorbene je 100.000 Einwohner/innen

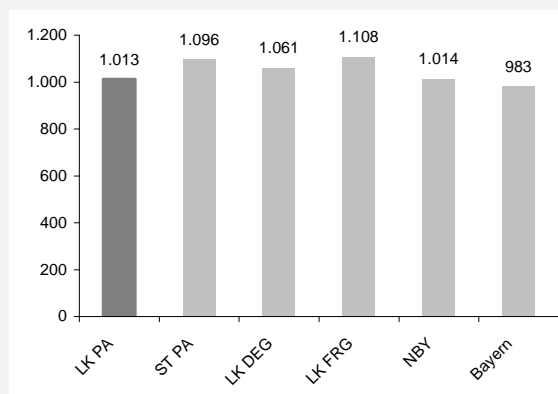
Bedeutung/ Ziele Die Anzahl der Gestorbenen je 100.000 Einwohner/innen liefert einen Überblick über das Sterbegeschehen und dokumentiert bei einer weiteren Differenzierung die Ursachen der Sterblichkeit in einer Region. Die Zahl der Gestorbenen enthält nicht die Totgeborenen; auch einige besondere Gruppen unter den Todesfällen werden nicht erfasst (z.B. Gestorbene der im Bundesgebiet stationierten ausländischen Streitkräfte). Für die Registrierung der Sterbefälle ist die letzte Wohnge-
meinde, bei mehreren Wohnungen die Hauptwohnung des Gestorbenen maßgebend. Bezugsgröße ist die durchschnittliche Bevölkerung.

Entwicklung/ Regionalvergleich Die Anzahl der Gestorbenen je 100.000 Einwohner/innen stieg im Landkreis Passau von 002 bis 2010 kontinuierlich an und liegt im Jahr 2010 mit 1013 über dem bayerischen Durchschnitt von 983 und entspricht dem niederbayerischen Durchschnitt von 1014. Die zwei Vergleichslandkreise schneiden schlechter ab und weisen eine höhere Sterblichkeit auf als der Landkreis Passau. Die Stadt Passau weist eine Sterblichkeit von 1096 auf.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2010



Ergebnisse/ Bewertung

In den letzten Jahren hat in Bayern die Anzahl der Gestorbenen je 100.000 Einwohner/innen kontinuierlich ab- und die Lebenserwartung zugenommen. Die wichtigste Ursache ist hierfür die Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen. Hinzu kommt die Entwicklung der medizinischen Versorgung. Die hier dargestellten rohen Sterbeziffern (Gestorbene pro 100.000 Einwohner/innen) hängen vom Altersaufbau der Bevölkerung ab, das heißt, dort, wo es mehr alte Menschen gibt, ist tendenziell auch die Anzahl der Gestorbenen höher. Daher werden im bayerischen Gesundheitsindikatorensetz auch altersstandardisierte Sterbeziffern ausgewiesen. Die im nächsten Indikator dargestellte Lebenserwartung hängt, wie auch die alterstandardisierten Sterbeziffern, nicht vom Altersaufbau der Bevölkerung ab.

Datenhalter Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

2. Gesundheit

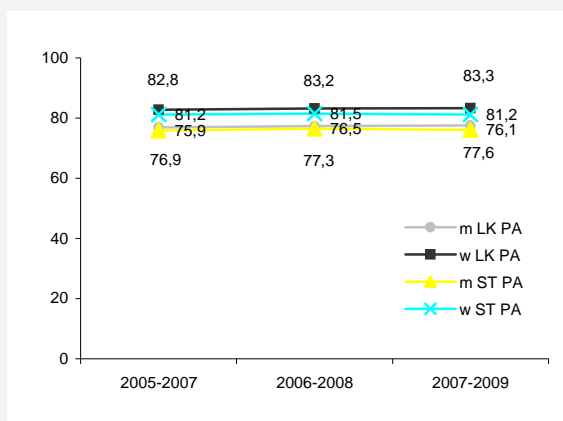
Lebenserwartung bei Geburt

Definition Durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt in Jahren (3-Jahres-Mittelwerte)

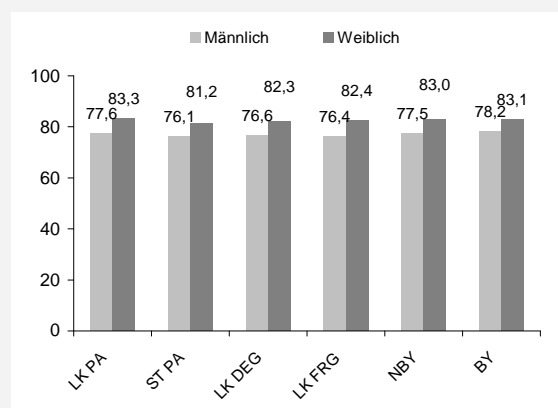
Bedeutung/ Ziele Die mittlere Lebenserwartung erlaubt allgemeine Rückschlüsse auf die gesundheitliche Lage, die medizinische Versorgung und den Lebensstandard einer Bevölkerung. Die Lebenserwartung entspricht der um die Alterseffekte bereinigte Sterblichkeit und eignet sich deshalb besonders für die vergleichende Analyse regionaler Unterschiede. Da die Zufallsschwankungen auf der kommunalen Ebene nicht zu vernachlässigen sind, werden hier 3-Jahres-Mittelwerte gebildet.

Entwicklung/ Regionalvergleich Im zeitlichen Verlauf betrachtet, steigt die Lebenserwartung bei Geburt im Landkreis/Stadt Passau bei beiden Geschlechtern kontinuierlich an und entspricht für die Jahre 2007-2009 sowohl bei den Männern (77,6/76,1) als auch bei den Frauen (83,3/81,2) fast genau dem bayerischen Durchschnitt (78,2 bzw. 83,1). Im Vergleich mit der Stadt Passau hat der Landkreis eine höhere Lebenserwartung. Im Vergleich mit den Landkreisen Deggendorf und Freyung haben Männer und Frauen im Landkreis Passau eine etwas höhere Lebenserwartung.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen*, 2007-2009



* Es liegen keine Daten auf Regierungsbezirks-Ebene vor.

Ergebnisse/ Bewertung

Die Lebenserwartung hat sich in Bayern im letzten Jahrhundert etwa verdoppelt und weist auch in den letzten Jahrzehnten noch einen kontinuierlichen Zugewinn von mehr als zwei Jahren pro Jahrzehnt auf. Die stetig steigende Lebenserwartung ist unter anderem auf die deutlich verringerte Säuglingssterblichkeit seit den 1970er Jahren zurückzuführen. Im höheren Alter hat die Sterblichkeit aufgrund der verbesserten gesundheitlichen Vorsorge und Gesundheitsversorgung beträchtlich abgenommen.

Für die Deutung regionaler Unterschiede der Lebenserwartung müssen vielfältige, einflussnehmende Faktoren wie die ökonomische Situation, die medizinische Versorgung, die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung usw. berücksichtigt werden.

Datenhalter Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

2. Gesundheit

Krankenhausfälle

Definition

Vollstationär behandelte Kranke je 100.000 Einwohner/innen

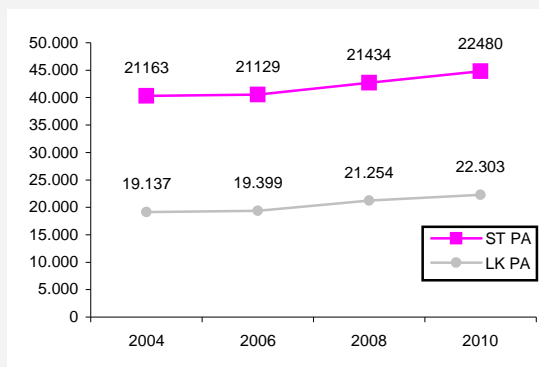
Bedeutung/ Ziele

Daten über stationäre Behandlungen ermöglichen eine Einschätzung, wie hoch der Anteil der stationären Versorgung am gesamten medizinischen Versorgungssystem ist und ob es im Zeitverlauf zu Veränderungen der stationären Morbidität kommt. Da in der Regel nur schwerere Erkrankungen einen stationären Aufenthalt erfordern, lassen sich darüber auch Informationen über die Gesundheit der Bevölkerung ableiten. Ferner sind sie wichtige Strukturdaten für die Planung und Gestaltung der Krankenhausversorgung. Die Krankenhausfälle berechnen sich aus der Anzahl der Patienten, die in ein Krankenhaus aufgenommen, vollstationär behandelt und im Berichtsjahr entlassen wurden. Dabei sind Stunden- und Sterbefälle enthalten. Bezugsgröße ist die bayerische Wohnbevölkerung.

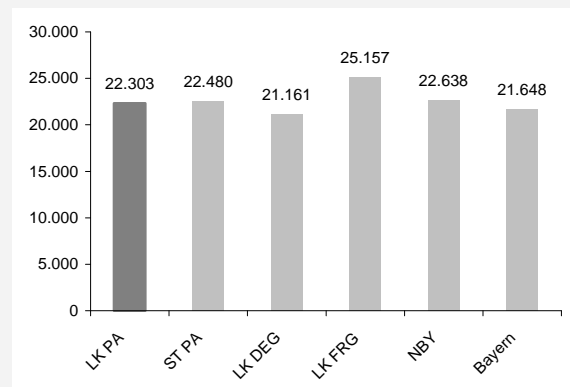
Entwicklung/ Regionalvergleich

Seit 2005 nahmen die Zahl der Menschen im Landkreis/in der Stadt Passau, die im Krankenhaus vollstationär behandelt werden mussten, kontinuierlich zu, im Jahr 2010 waren es 22.303/22.480 Fälle je 100.000 Einwohner/innen. Mit diesem Wert liegt der Landkreis/die Stadt Passau über dem bayerischen Durchschnitt (21.648), auch über dem Vergleichslandkreis Deggendorf (21.161) und unter dem Vergleichslandkreis Freyung (25.157).

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2010



Ergebnisse/ Bewertung

Die Entwicklung der Krankenhausfälle lässt durch den Bezug auf 100.000 der Einwohnerzahl an der vollstationären Behandlungshäufigkeit des Landes einen Vergleich der Kreise, kreisfreien Städte und Regierungsbezirke innerhalb Bayerns zu. Betrachtet man die Entwicklung, nahm die Anzahl der vollstationär behandelten Kranken in Bayern je 100.000 Einwohner/innen in den vergangenen Jahren zu.

Änderungen in der Häufigkeit von Krankenhausfällen können nicht zwangsläufig auf eine Veränderung der Krankenhausfälle (Morbidität) zurückgeführt werden. Sie sind auch Ausdruck von Verschiebungen zwischen dem ambulanten und dem stationären Versorgungssektor und dem Pflegebereich. Ferner sollte bei der Interpretation der Fallzahlen beachtet werden, dass Personen, die innerhalb eines Jahres mehrfach in ein Krankenhaus eingewiesen wurden, auch mehrfach als Krankenhausfall zählen. Gerade in den höheren Altersklassen sind Mehrfacheinweisungen unter anderem auch aufgrund der Multimorbidität nicht selten.

Datenhalter

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

2. Gesundheit

Pflegebedürftige

Definition

Pflegebedürftige Menschen pro 100.000 Einwohner/innen

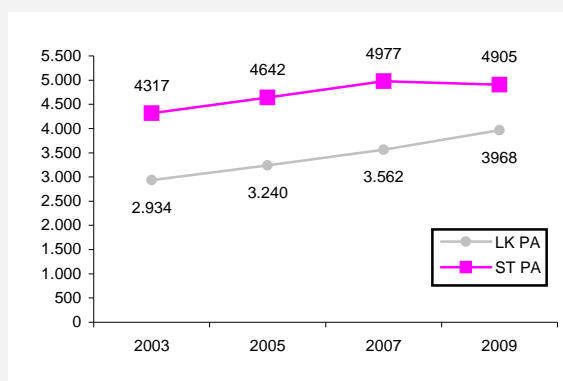
Bedeutung/ Ziele

Pflegebedürftigkeit bezeichnet einen Zustand, in dem ein Mensch dauerhaft nicht in der Lage ist, alltäglichen Aktivitäten und Verrichtungen selbstständig nachzugehen. Die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen spiegelt somit wider, wie viele Menschen aufgrund einer Krankheit oder Behinderung Hilfe zur Bewältigung der daraus resultierenden Defizite benötigen. Darüber hinaus gibt die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen Auskunft über die Nachfrage nach pflegerischer Versorgung. Als pflegebedürftig gelten hierbei alle Personen, die aufgrund der Entscheidung der Pflegekasse bzw. privater Versicherungsunternehmen eine Pflegestufe (einschließlich Härtefälle) haben. Der Bezug erfolgt auf die Wohnbevölkerung mit Stichtagsdaten zum 31.12. eines Jahres. Datengrundlage ist die seit 1999 zweijährlich durchgeführte Pflegestatistik.

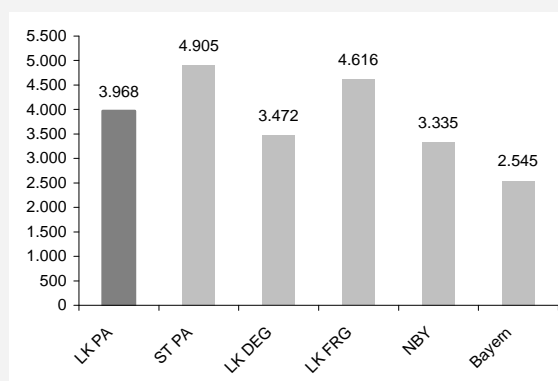
Entwicklung/ Regionalvergleich

Die Anzahl der Pflegebedürftigen je 100.000 Einwohner/innen hat im Landkreis/der Stadt Passau in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen, sodass im Jahr 2009 3.968/4.905 Personen je 100.000 Einwohner/innen als pflegebedürftig eingestuft wurden. Im Vergleich zum bayerischen Durchschnitt (2.545) und zum Landkreis Deggendorf gibt es im Landkreis Passau/Stadt Passau deutlich mehr pflegebedürftige Menschen.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2009



Ergebnisse/ Bewertung

In Bayern lässt die Zunahme älterer und hochbetagter Menschen und die damit verbundene Zunahme der chronischen Krankheiten die Zahl der pflegebedürftigen Menschen weiter steigen. In diesem Zusammenhang spielt der Anstieg der Lebenserwartung eine besondere Rolle. Entweder erhöht sich das Pflegerisiko, weil die Menschen zwar Lebensjahre hinzugewinnen, sich aber nur die Krankheits- und Pflegezeiten verlängern. Es ist aber auch möglich, dass sich die Krankheits- und Pflegejahre hinausschieben und die Menschen mit der Verlängerung der Lebenszeit relativ gesunde Jahre hinzu gewinnen. Die Ergebnisse der bisher vorliegenden Erhebungen sprechen eher für die letztgenannte Entwicklung. Dies ist jedoch derzeit nur schwer abschätzbar.

Der Trend zu einem höheren Sterbealter und der Wandel in den Familienformen führt zukünftig dazu, dass die gesundheitliche Betreuung älterer Menschen zunehmend außerfamiliär erfolgen muss. Dieser Trend hin zur professionellen Pflege in Pflegeheimen und zur Pflege durch ambulante Pflegedienste zeigt sich im Zeitvergleich auch in Bayern.

Datenhalter

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

2. Gesundheit

Säuglingssterbefälle

Definition

Säuglingssterbefälle je 1.000 Lebendgeborene (5-Jahres-Mittelwerte)

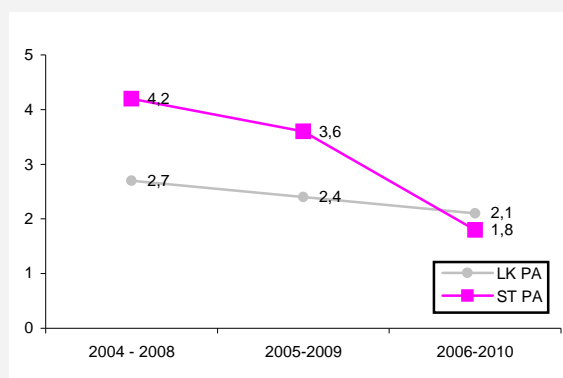
Bedeutung/ Ziele

Die Säuglingssterblichkeit drückt den gesundheitlichen Standard der Bevölkerung und insbesondere die Qualität der medizinischen Versorgung aus. Neben dem Geschlecht beeinflussen auch soziale Faktoren die Säuglingssterblichkeit. Die Säuglingssterblichkeit beinhaltet lebend geborene Kinder, die nachgeburtlich verstorben sind. Totgeborene Kinder sind darin nicht eingeschlossen. Die Säuglingssterblichkeit bezieht sich auf im ersten Lebensjahr Gestorbene je 1.000 Lebendgeborene eines Kalenderjahres. Da die Zufallsschwankungen bei der Säuglingssterblichkeit auf der kommunalen Ebene wegen der geringen Raten sehr hoch sind, werden in der Gesundheitsberichterstattung 5-Jahres-Mittelwerte gebildet, um bessere Abschätzungen zu erhalten.

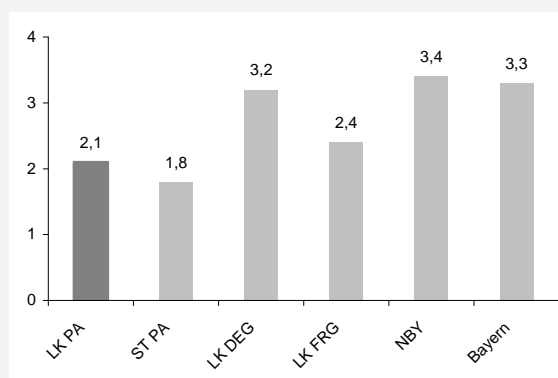
Entwicklung/ Regionalver- gleich

Bei den Säuglingssterbefällen liegt der Landkreis/die Stadt Passau mit 2,1/1,8 Sterbefällen je 1.000 Lebendgeborene unter dem niederbayerischen (3,4) und dem bayerischen Wert (3,3). In den Vergleichsregionen war die Säuglingssterblichkeit etwas höher als im Landkreis/in der Stadt Passau.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2006-2010



Ergebnisse/ Be- wertung

Der Regionalvergleich zeigt, dass es trotz der Fortschritte bei der Säuglingssterblichkeit immer noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Dabei geht es insbesondere darum, Schwangere und Mütter noch stärker in Vorsorgemaßnahmen einzubeziehen. Generell würde die Säuglingssterblichkeit noch weiter sinken, wenn unerwünschte Schwangerschaften sowie Risikoschwangerschaften vermieden würden. Wichtig wäre es auch, während der Schwangerschaft Tabak- und Alkoholkonsum zu minimieren. Beides lässt die Zahl der Kinder steigen, die untergewichtig und mit Fehlbildungen geboren werden und damit einem erhöhten Sterberisiko ausgesetzt sind.

Datenhalter

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

2. Gesundheit

Krebs-Neuerkrankungen

Definition

Gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen je 100.000 Einwohner/innen

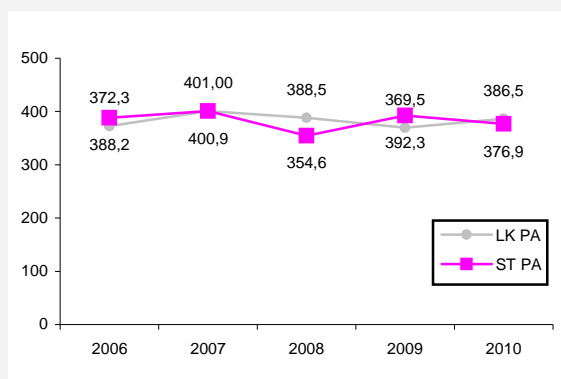
Bedeutung/ Ziele

Die Neuerkrankungsrate (Inzidenz) an bösartigen Neubildungen (Krebs) bildet eine wichtige Grundlage für die zeitliche Beurteilung des Krankheitsgeschehens in der Bevölkerung und kann zur frühzeitigen Aufdeckung neuer Krebsgefahren beitragen oder Effekte von Präventions- oder Früherkennungsprogrammen reflektieren. Nicht eingeschlossen ist der sogenannte weiße Hautkrebs, der aufgrund seines meist nicht metastasierenden Verlaufs nur unzureichend gemeldet wird.

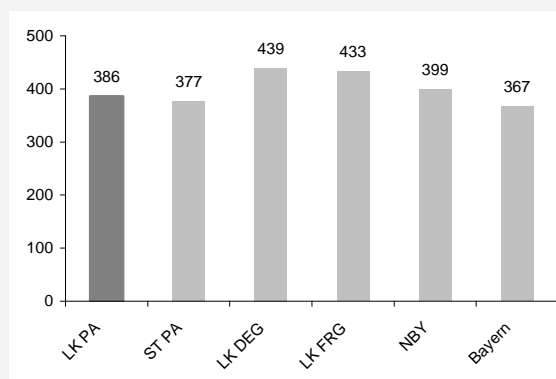
Entwicklung/ Regionalver- gleich

Die Anzahl der gemeldeten Neuerkrankungen je 100.000 Einwohner/innen liegt im Jahr 2010 im Landkreis/in der Stadt Passau mit 386/377 unter dem Durchschnitt von Niederbayern (399) aber über dem bayerischen Durchschnitt (367). Die beiden Vergleichslandkreise weisen weniger Neuerkrankungen auf als der Landkreis Passau.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2010



Ergebnisse/ Be- wertung

Bösartige Neubildungen stellen nach den Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems die zweithäufigste Todesursache dar. Kenntnisse über die Neuerkrankungsraten sind wichtige Planungshilfen für die bedarfsgerechte medizinische Versorgung.

In den letzten Jahrzehnten zeichnet sich nicht nur in Bayern bei Erkrankungen bösartiger Neubildungen im Hinblick auf die Sterblichkeit ein positives Bild ab. Für Frauen ist bereits seit den 1970er Jahren, für Männer seit Ende der 1980er Jahre ein kontinuierlicher Rückgang der Sterblichkeit zu beobachten. Dieser Rückgang der Sterblichkeit bei einer gleichzeitig zunehmenden Erkrankungshäufigkeit ist im Wesentlichen auf die frühzeitigere Entdeckung und Behandlung von Krebs sowie auf therapeutische Fortschritte zurückzuführen.

Datenhalter

Bevölkerungsbezogenes Krebsregister Bayern

2. Gesundheit

Suizidsterbefälle

Definition

Gestorbene infolge vorsätzlicher Selbstbeschädigung (Suizidsterbefälle) je 100.000 Einwohner/innen (5-Jahres-Mittelwerte)

Bedeutung/ Ziele

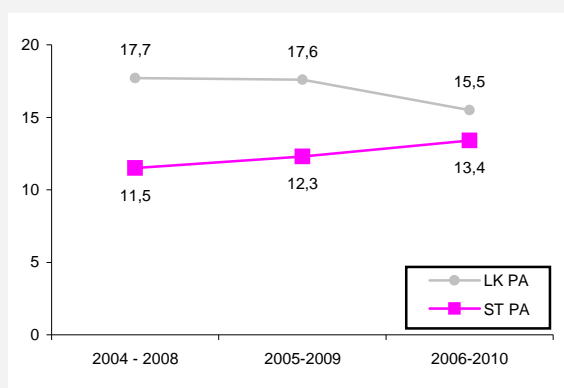
Die Anzahl der Gestorbenen je 100.000 Einwohner/innen zeigt die Häufigkeit der Todesfälle infolge vorsätzlicher Selbstbeschädigung (Suizidsterbefälle). Der Indikator bezieht die Todesfälle auf die jeweilige durchschnittliche Wohnbevölkerung für die Verwaltungseinheiten Bayerns pro Berichtsjahr. Da die Zufallsschwankungen bei den Suizidfällen auf der kommunalen Ebene wegen der geringen Raten sehr hoch sind, werden in der Gesundheitsberichterstattung 5-Jahres-Mittelwerte gebildet, um diese auszugleichen.

Entwicklung/ Regionalver- gleich

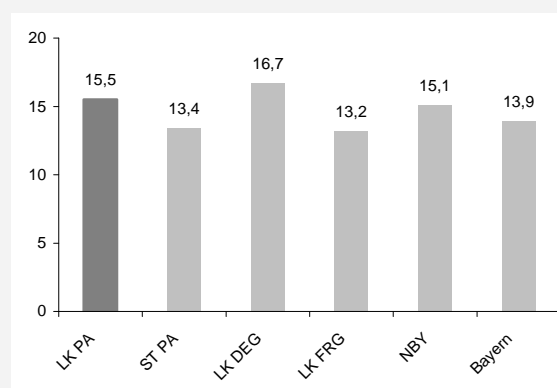
Die Suizidrate im Landkreis Passau ist rückläufig von 17,7 (2004-2008) auf 15,5 (2006-2010). In der Stadt Passau hingegen ist die Suizidrate im selben Zeitraum von 11,5 auf 13,4 angestiegen.

Die Anzahl Gestorbener infolge vorsätzlicher Selbstbeschädigung (Suizidsterbefälle) beträgt im Landkreis Passau im Mittel der Jahre 2006-2010 15,5 je 100.000 Einwohner/innen und liegt damit über dem niederbayerischen und bayerischen Wert. Für die Stadt Passau liegt der Wert unter dem niederbayerischen und bayerischen Vergleichswert.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2006-2010



Ergebnisse/ Be- wertung

Der Tod durch Suizid ist ein häufig unterschätztes Problem der öffentlichen Gesundheit. Dies gilt vor allem in Relation zu anderen Gesundheitsproblemen. Die Suizidraten in Bayern sind jedoch in den letzten Jahren nahezu gleich hoch. Allerdings ist die Anzahl der jugendlichen Selbstmorde in Großstädten fast doppelt so hoch wie auf dem Land. Aufschlussreich ist auch, dass die Rate der Suizidversuche bei Mädchen dreimal höher ist als bei Jungen. Dagegen führen bei Jungen die Suizidversuche dreimal öfter zum Tode als beim weiblichen Geschlecht.

Bei der Interpretation der Zahlen muss davon ausgegangen werden, dass diese von einer hohen Dunkelziffer betroffen sind und sich eine Reihe unerkannter oder fehlerhaft verschlüsselter Suizidfälle unter den Sterbefällen aufgrund von Verkehrsunfällen und Drogenkonsum verbergen.

Datenhalter

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

2. Gesundheit

Herzinfarkt: Krankenhausfälle

Definition

Krankenhausfälle nach Herzinfarkt je 100.000 Einwohner/innen

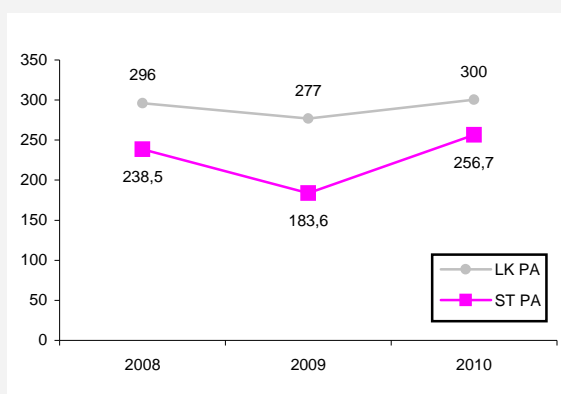
Bedeutung/ Ziele

Die Krankenhausfälle nach Herzinfarkt geben Auskunft über die Häufigkeit dieser Erkrankung, die in den westlichen Industriestaaten zur häufigsten Todesursache gehört. Der Herzinfarkt bildet dabei bei der Entlassung des Patienten die Hauptdiagnose und beeinflusst damit maßgeblich die vollstationäre Behandlungsdauer bzw. verursacht den größten Anteil an medizinischen Leistungen. Krankenhausfälle berechnen sich dabei aus der Anzahl der Patienten, die in ein Krankenhaus aufgenommen, vollstationär behandelt und im Berichtsjahr entlassen wurden. Darin sind Stunden- und Sterbefälle enthalten. Bezugsgröße ist die bayerische Wohnbevölkerung.

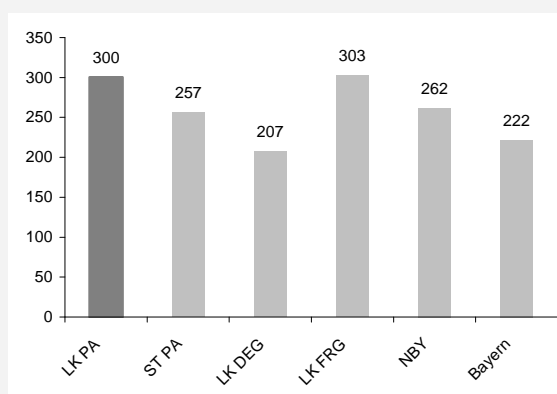
Entwicklung/ Regionalver- gleich

Die Anzahl der Krankenhausfälle je 100.000 Einwohner/innen nach Herzinfarkt liegt 2010 im Landkreis/ der Stadt Passau mit 300/257 deutlich über der Anzahl im Landkreis Deggendorf (207) und dem Durchschnitt in Niederbayern (262) sowie in Bayern insgesamt (222).

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2010



Ergebnisse/ Be- wertung

Herz-Kreislauf-Krankheiten sind die häufigsten Todesursachen im Erwachsenenalter, hierbei vor allem die koronaren Herzkrankheiten. Bei diesen Erkrankungen kommt es infolge verengter Herzkranzgefäße zu einer Mangeldurchblutung des Herzens. Als akute Komplikation einer koronaren Herzkrankheit spielt der akute Myokardinfarkt (Herzinfarkt) eine vorrangige Rolle. Männer sind häufiger von einem Herzinfarkt betroffen als Frauen. Bei ihnen tritt der Herzinfarkt nicht nur öfter, sondern auch wesentlich früher auf.

Datenhalter

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

2. Gesundheit

Schlaganfall: Krankenhausfälle

Definition Krankenhausfälle nach Schlaganfall je 100.000 Einwohner/innen

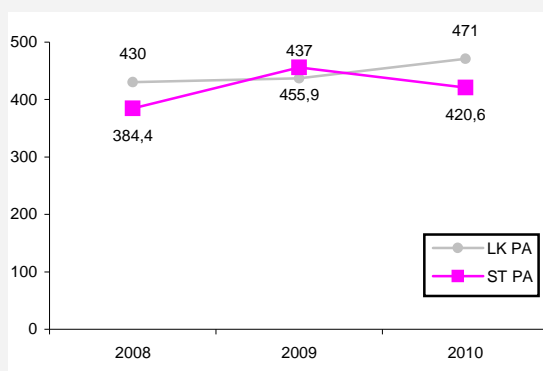
Bedeutung/ Ziele

Die Krankenhausfälle nach Schlaganfall geben Auskunft über die Häufigkeit dieser Erkrankung, die in Deutschland zur dritthäufigsten Todesursache gehört. Der Schlaganfall bildet dabei bei der Entlassung des Patienten die Hauptdiagnose und beeinflusst damit maßgeblich die vollstationäre Behandlungsdauer bzw. verursacht den größten Anteil an medizinischen Leistungen. Krankenhausfälle berechnen sich dabei aus der Anzahl der Patienten, die in ein Krankenhaus aufgenommen, vollstationär behandelt und im Berichtsjahr entlassen wurden. Darin sind Stunden- und Sterbefälle enthalten. Bezugsgröße ist die bayerische Wohnbevölkerung.

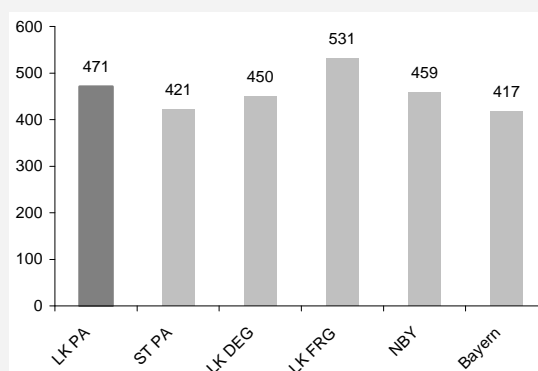
Entwicklung/ Regionalvergleich

Die Anzahl der Krankenhausfälle nach Schlaganfall je 100.000 Einwohner/innen liegt 2010 im Landkreis Passau mit 471 Fällen zwischen Deggendorf (450 Fälle) und Freyung (531 Fälle). Dies ist sowohl im niederbayerischen (459 Fälle) als auch bayerischen (417 Fälle) Vergleich erhöht. In der Stadt Passau ist die Anzahl mit 421 Fällen nur gering über dem bayerischen Durchschnitt gelegen.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2010



Ergebnisse/ Bewertung

Schlaganfall ist die dritthäufigste Todesursache und der häufigste Grund für erworbene Behinderungen im Erwachsenenalter. Die Schlaganfall-Häufigkeit steigt mit zunehmendem Lebensalter an, sodass aufgrund der demografischen Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten mit einer Zunahme der Krankenhausfälle infolge von Schlaganfällen zu rechnen ist.

Datenhalter

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

2. Gesundheit

Verunglückte im Straßenverkehr

Definition

Im Straßenverkehr verunglückte Personen je 100.000 Einwohner/innen

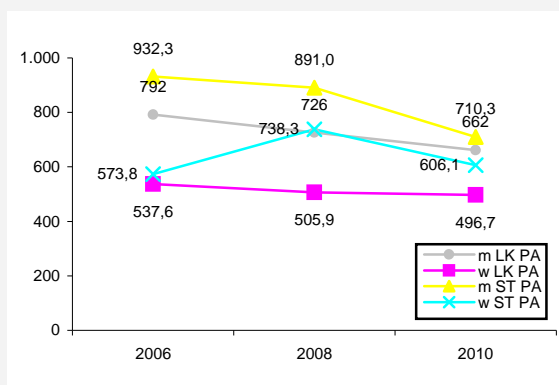
Bedeutung/ Ziele

Die Anzahl der im Straßenverkehr verunglückten Personen vermittelt Erkenntnisse über Art und Umfang der Gefährdung des Lebens und der Gesundheit der Bevölkerung durch Straßenverkehrsunfälle. Entsprechend sind im Straßenverkehr verunglückte Personen verletzte und getötete Personen, die bei Unfällen im Fahrverkehr (inkl. Eisenbahn), auf öffentlichen Wegen und Plätzen Körperschäden erlitten haben. Unfälle, die Fußgänger allein betreffen (z.B. Sturz), und Unfälle, die sich auf Privatgrundstücken ereignen, werden nicht als Straßenverkehrsunfälle erfasst. Personen, die innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen sterben, rechnen nicht zu den Verletzten, sondern zu den Getöteten Personen.

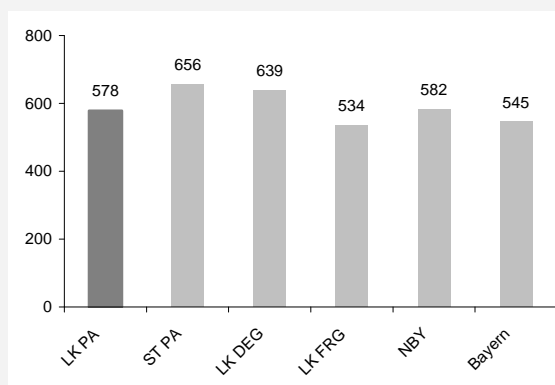
Entwicklung/ Regionalvergleich

Die Anzahl der im Straßenverkehr verunglückten Personen je 100.000 Einwohner/innen liegt im Landkreis/ der Stadt Passau bei 578/645. Damit liegt die Anzahl der verunglückten Personen in der Stadt Passau sowohl über dem niederbayerischen (582) als auch dem bayerischen Durchschnitt (545), die Anzahl der Verunglückten im Landkreis Passau liegt unter niederbayerischem und bayerischen Durchschnitt. Mit Ausnahme der Frauen im Stadtgebiet Passau ist die Anzahl der Verunglückten im Landkreis/Stadt Passau sowohl bei Männern als auch bei Frauen rückläufig.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2010



Ergebnisse/ Bewertung

Viele Verkehrsunfälle lassen sich vermeiden. So steigt das Unfallrisiko um ein Vielfaches z.B. beim Fahren unter Alkohol oder Drogen. Im Trend ist die Zahl der im Straßenverkehr in Bayern Verunglückten rückläufig. Allerdings verunglücken in Bayern im Bundesvergleich überdurchschnittlich viele Menschen im Straßenverkehr.

Die Straßenverkehrsunfallstatistik der verunglückten Personen ist nach dem Ereignisprinzip (Unfallort) einem Kreis oder einer kreisfreien Stadt zugeordnet. Es ist davon auszugehen, dass Unfälle bei Fußgängern und in eingeschränktem Umfang bei Fahrradfahrern häufiger am Wohnort passieren, dagegen können die Raten bei Berufspendlern in den Kreisen bzw. Städten systematisch gegenüber dem Umland erhöht sein. Bei der Interpretation ist dies zu berücksichtigen.

Datenhalter

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

2. Gesundheit

Body Mass Index bei Schulanfängern: Anteil Adipöser

Definition

Anteil adipöser Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung in Prozent

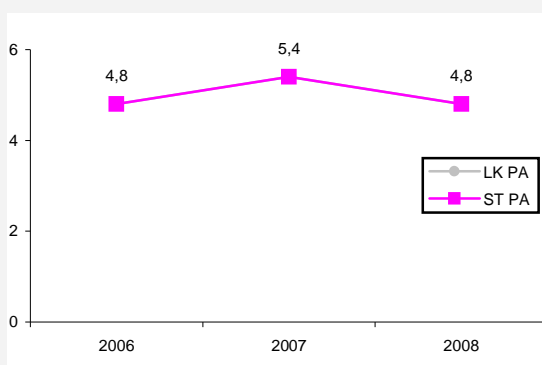
Bedeutung/ Ziele

Der Body Mass Index (BMI) ist eine Maßzahl für die Bewertung des Gewichts (Körpermasse) eines Menschen. Sie wird dazu verwendet, um auf eine gesundheitliche Gefährdung durch Übergewicht hinzuweisen. Der (BMI) wird berechnet, indem man das Körpergewicht in Kilogramm durch die quadrierte Körpergröße in Metern dividiert. Die Bestimmung, ob ein Kind als adipös gilt, wird nach altersabhängigen Grenzwerten vorgenommen. Diese Grenzwerte sind medizinisch nicht eindeutig bestimmt, sondern werden statistisch aus Untersuchungen an Referenzstichproben der Arbeitsgemeinschaft Adipositas im Kindes- und Jugendalter (AGA) abgeleitet.

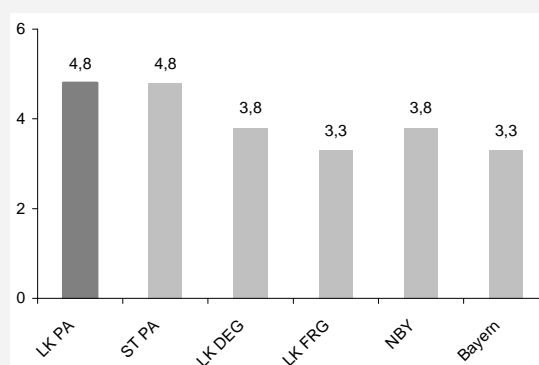
Entwicklung/ Regionalver- gleich

Der Landkreis/Stadt Passau liegt mit einem Anteil von 4,8 % adipöser Kinder zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchung für das Jahr 2008 deutlich über dem niederbayerischen (3,8%) und bayerischem (3,3%) Durchschnitt. Auch in den Vergleichslandkreisen Deggendorf und Freyung finden sich weniger adipöse Kinder.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2008



Ergebnisse/ Be- wertung

Die Welt-Gesundheitsorganisation WHO bezeichnet Adipositas mit als das größte chronische Gesundheitsproblem. Als Folge von Adipositas kann es bereits bei Kindern und Jugendlichen zu kardiovaskulären, orthopädischen und psychischen Erkrankungen kommen. Es handelt sich dabei also nicht nur um ein „Gewichtsproblem“, sondern um eine bereits im Kindes- und Jugendalter auftretende ernstzunehmende Gesundheitsstörung. In den letzten Jahren ist bei den Einschulungskindern in Bayern keine Zunahme der Adipositasraten mehr zu beobachten.

Datenhalter

Oberste Landesgesundheitsbehörden

3. Gesundheitsversorgung

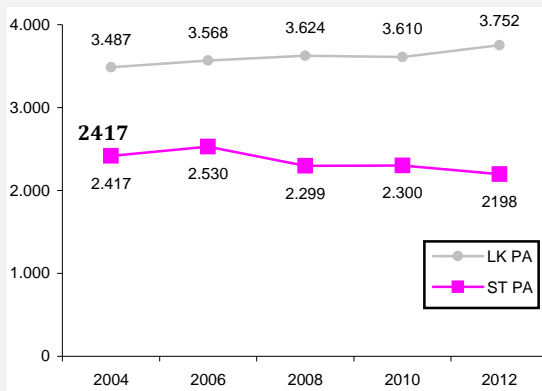
Einwohner/innen je öffentlicher Apotheke

Definition Einwohner/innen je öffentlicher Apotheke

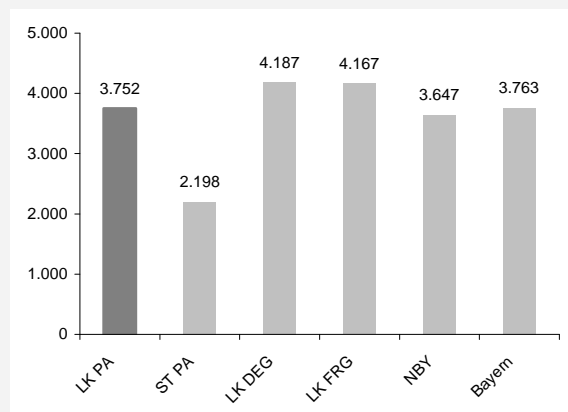
Bedeutung/ Ziele Die Ausstattung einer Region mit Einrichtungen des Gesundheitswesens ist ein Faktor der regionalen Versorgungsqualität. Der Indikator beschreibt öffentliche Apotheken, die der ordnungsgemäßen Arzneimittelversorgung der Bevölkerung dienen, in Form der Versorgungsdichte.

Entwicklung/ Regionalvergleich Die Anzahl der Einwohner/innen je öffentlicher Apotheke im Landkreis Passau ist in den Jahren 2004-2012 leicht gestiegen. 2012 versorgte eine Apotheke im Landkreis Passau mit durchschnittlich 3752 Einwohner/innen weniger Menschen als in allen zum Vergleich herangezogenen Landkreisen sowie in Bayern insgesamt (3.763). Im Stadtgebiet Passau kamen auf eine Apotheke 2198 Einwohner.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2012



Ergebnisse/ Bewertung

Die öffentlichen Apotheken sind nicht nur in Bayern ein wichtiger Bereich des Gesundheitswesens. Ihre wichtigste Funktion ist die ordnungsgemäße Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln. Die absolute Anzahl der öffentlichen Apotheken hat sich im Landkreis/der Stadt Passau seit dem Jahr 2005 nicht verändert. Im bayerischen Vergleich ist im Landkreis/der Stadt Passau die Versorgungsqualität besser.

Datenhalter Bayerische Landesapothekerkammer
Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

3. Gesundheitsversorgung

Impfquote 2. Masern-Impfung bei Kindern

Definition

Impfquote 2. Masern-Impfung bei Schulanfängern in Prozent

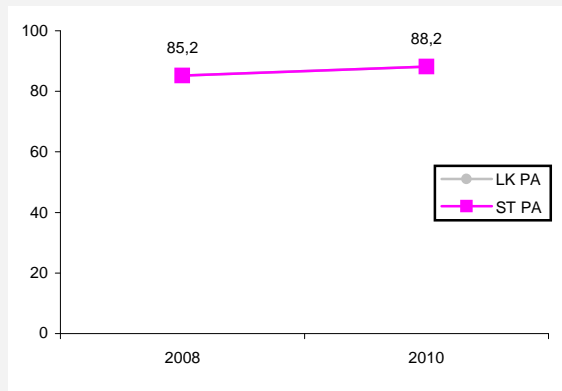
Bedeutung/ Ziele

Daten zum Impf- und Immunstatus sind eine Voraussetzung, um die gesundheitliche Gefährdung der Bevölkerung durch Infektionskrankheiten beurteilen zu können. Zugleich geben sie Hinweise auf die Umsetzung der Impfempfehlungen der Ständigen Impfkommission (STIKO), zur Impfakzeptanz der Bevölkerung und zu bestehenden Impflücken. Impfungen gegen Masern, Mumps und Röteln erfolgen in den meisten Fällen mit einem Kombinationsimpfstoff. Der Indikator verwendet als Bevölkerungsbezug die Anzahl der erstmals zur Einschulungsuntersuchung vorgestellten Schulanfänger. Die Impfquote bezieht sich auf die Anzahl der Schulanfänger, die Impfdokumente zur ersten Einschulungsuntersuchung vorgelegt haben.

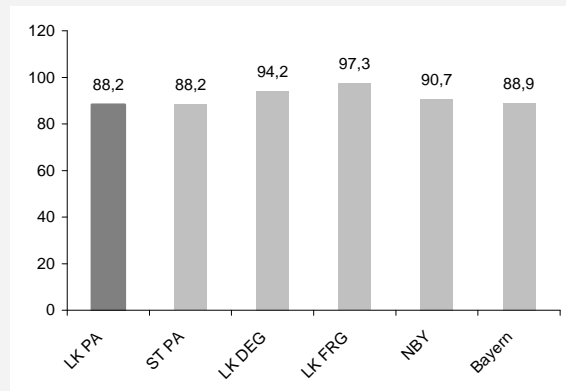
Entwicklung/ Regionalvergleich

Obwohl die Impfquote für die 2. Masern-Impfung im Landkreis /der Stadt Passau seit 2008 weiter ansteigt, liegt sie mit 88,2 % im Jahr 2010 immer noch unter der von der WHO zur Ausrottung der Masern als notwendig erachteten Impfquote von mindestens 95 %. Dasselbe gilt auch für Niederbayern und Bayern.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2010



Ergebnisse/ Bewertung

Die Schutzimpfungen stellen eine wichtige Säule des Infektionsschutzes dar. Allerdings gibt es in Deutschland keine Impfpflicht, d.h. die Eltern müssen selbst entscheiden, ob sie ihr Kind impfen lassen. Bei leicht übertragbaren Krankheiten wie den Masern bedeuten niedrige Impfquoten eine erhöhte Ansteckungsgefahr. Die räumlichen Unterschiede erklären sich durch regionale Besonderheiten wie die kinderärztliche Versorgung, die soziale Schichtung, aber auch durch Abweichungen bei der Definition einer „vollständigen“ Impfung.

Datenhalter

Oberste Landesgesundheitsbehörden

3. Gesundheitsversorgung

Einwohner/innen je Arzt/Ärztin in ambulanten Einrichtungen

Definition

Einwohner/innen je Arzt/Ärztin in ambulanten Einrichtungen

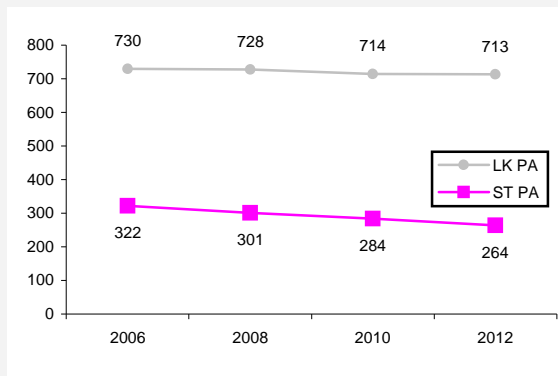
Bedeutung/ Ziele

Die Anzahl der Einwohner/innen je Arzt/Ärztin zeigt den Umfang der ärztlichen Versorgung in ambulanten Einrichtungen des Gesundheitswesens und spiegelt somit die Versorgungsqualität wider. Ein geringerer Wert deutet auf eine bessere Versorgung hin, d.h. auf einen leichteren Zugang zur ambulanten Versorgung. In diesem Indikator werden die Ärzte/innen ausgewiesen, die an der zuständigen Kammer als ambulant bzw. in freier Praxis tätige Ärzte/innen registriert sind.

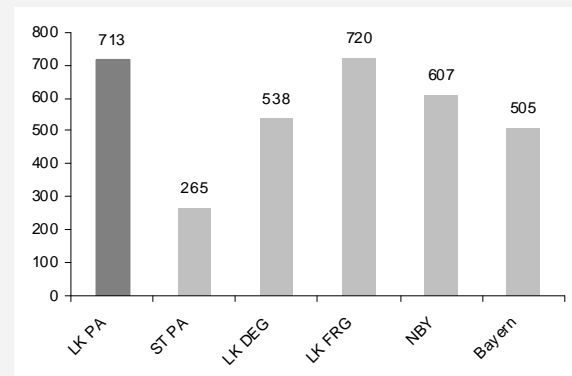
Entwicklung/ Regionalvergleich

Rein rechnerisch versorgt im Jahr 2012 im Landkreis Passau im Durchschnitt ein Arzt bzw. eine Ärztin in ambulanten Einrichtungen 713 Personen. Somit kommen im Landkreis Passau auf einen Arzt bzw. Ärztin in ambulanten Einrichtungen weit-aus mehr Einwohner/innen als im Vergleichslandkreis Deggendorf (538) sowie in Bayern insgesamt (505) und Niederbayern (607). Im Stadtgebiet Passau kommen 265 Personen auf einen Arzt bzw. Ärztin.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2012



Ergebnisse/ Bewertung

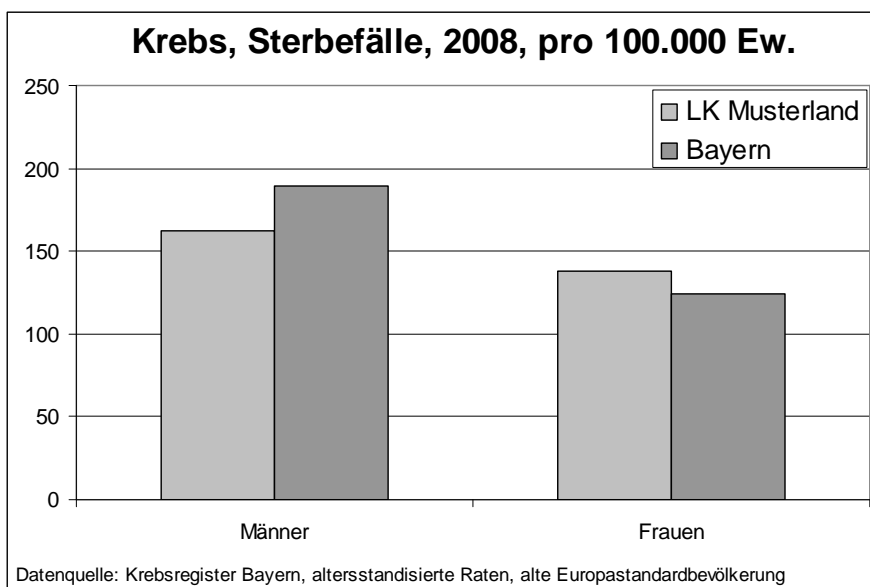
Den Ärzten und Ärztinnen in ambulanten Einrichtungen kommt in der Gesundheitsversorgung eine Schlüsselfunktion zu. In Stadt/Landkreis Passau ist die Ärzteversorgung ungleich verteilt. Im Rahmen der Bedarfsplanung werden Planungsbereiche festgelegt, innerhalb derer die Verteilung ungleich ist. Es ist davon auszugehen, dass die Bewohner aus dem Landkreis vom Stadtgebiet mitversorgt werden.

Datenhalter

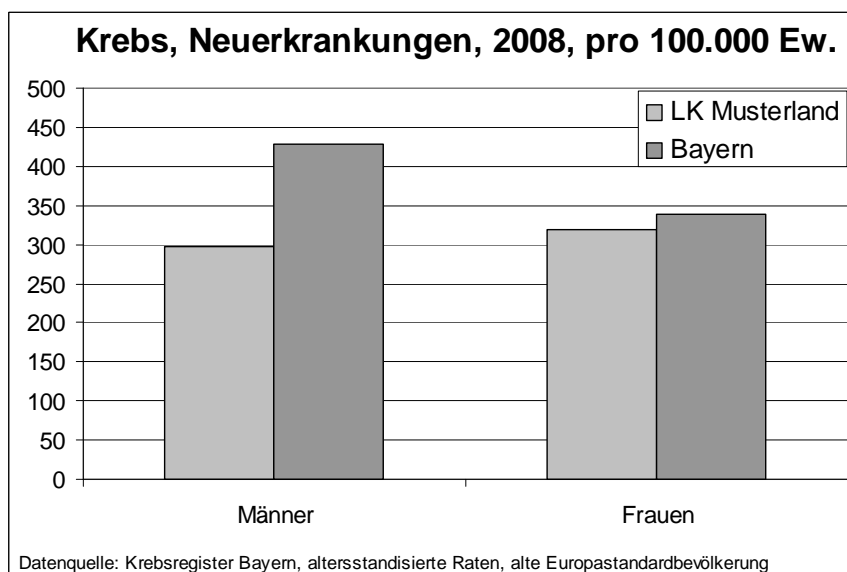
Bayerische Landesärztekammer
Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

1. Krebserkrankungen insgesamt

Die Bevölkerung im Landkreis **Passau** wie auch in Bayern insgesamt hat eine hohe Lebenswartung mit knapp 83 Jahren bei den Frauen und etwa 78 Jahren bei den Männern. Eine Folge dieser erfreulichen Entwicklung ist eine Verschiebung des Spektrums der Todesursachen von den akuten Erkrankungen hin zu chronischen Krankheiten. Dabei stehen heute die Herz-Kreislaufkrankungen an erster Stelle - sie verursachen etwa die Hälfte aller Sterbefälle, an zweiter Stelle stehen die Krebserkrankungen, sie verursachen etwa ein Viertel aller Sterbefälle. Im Landkreis **Passau** lag die Krebssterblichkeit 2008 bei den Männern etwas unter dem bayerischen Durchschnitt, bei den Frauen etwas darüber. In absoluten Zahlen sind in diesem Jahr im Landkreis **Passau** 109 Männer und 119 Frauen an Krebs gestorben. Da es mehr ältere Frauen als ältere Männer gibt, weisen die Männer jedoch höhere altersstandardisierte Sterberaten auf.



194 Männer und 244 Frauen sind 2008 im Landkreis **Passau** neu an Krebs erkrankt. Die Neuerkrankungsrate lag bei den Männern deutlich, bei den Frauen etwas unter dem bayerischen Durchschnitt.

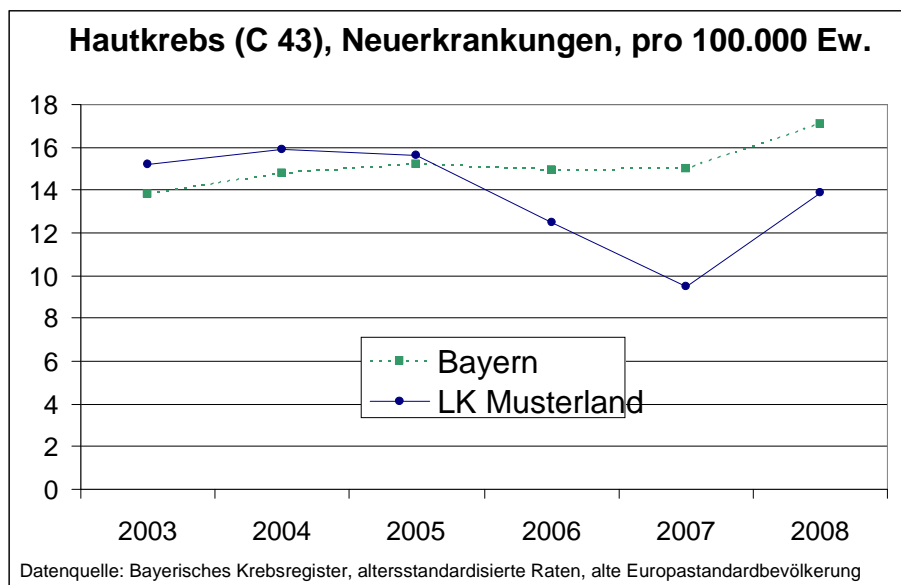


Obwohl die absolute Zahl der Krebssterbefälle im zeitlichen Trend etwas zunimmt - bedingt durch die Alterung der Gesellschaft - sinkt für die einzelnen Altersgruppen das Risiko, an Krebs zu sterben. Hierfür ist vor allem die Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen und des Gesundheitsverhaltens verantwortlich.

2. Hautkrebs

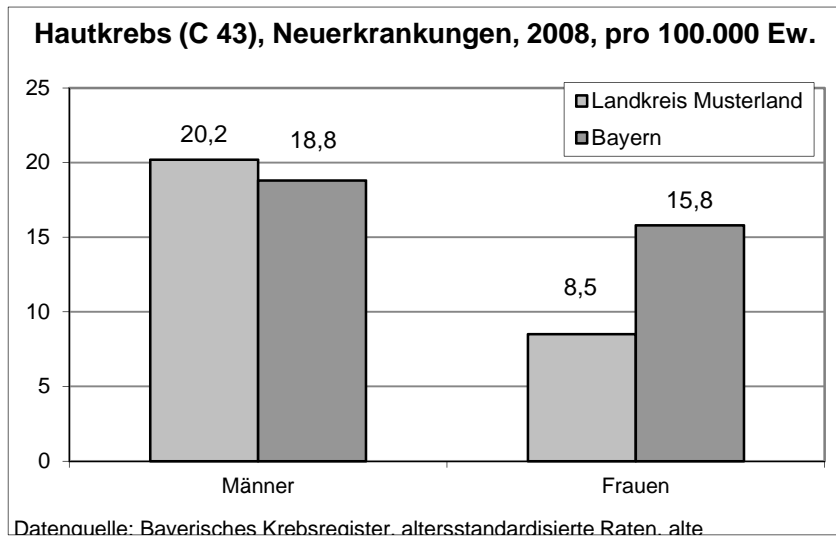
Beim Hautkrebs sind zwei Typen zu unterscheiden, der schwarze und der weiße Hautkrebs. Der seltenere schwarze Hautkrebs ist, wenn er nicht rechtzeitig erkannt und behandelt wird, tödlich. Der häufigere weiße Hautkrebs neigt weniger zu Metastasen und verläuft weniger gefährlich. Im Folgenden geht es um den schwarzen Hautkrebs, das sogenannte Melanom.

In den vergangenen Jahrzehnten kam es zu einem immer häufigeren Auftreten des Melanoms. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich die Menschen der Sonne mehr und länger als früher aussetzen und - in jüngerer Zeit - die Nutzung von Sonnenstudios hinzugekommen ist. In Bayern war die Neuerkrankungsrate zuletzt relativ stabil, mit einem gewissen Anstieg 2008. Für das Jahr 2008 verzeichnete das Bayerische Krebsregister in Bayern 2.778 Neuerkrankungen, das entspricht einer altersstandardisierten Rate von 17,1 Fällen pro 100.000 Einwohner/innen. In den Jahren vorher lag die Rate bei etwa 14 Fällen pro 100.000. Im Landkreis **Passau** waren es im gleichen Jahr 19 Neuerkrankungen, was einer Rate von 13,9 Fällen pro 100.000 entspricht. Im Jahr zuvor lag die Zahl der Neuerkrankungen mit 12 Fällen deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt im Landkreis **Passau**. Dabei ist von zufälligen Schwankungen der Fallzahlen auszugehen.

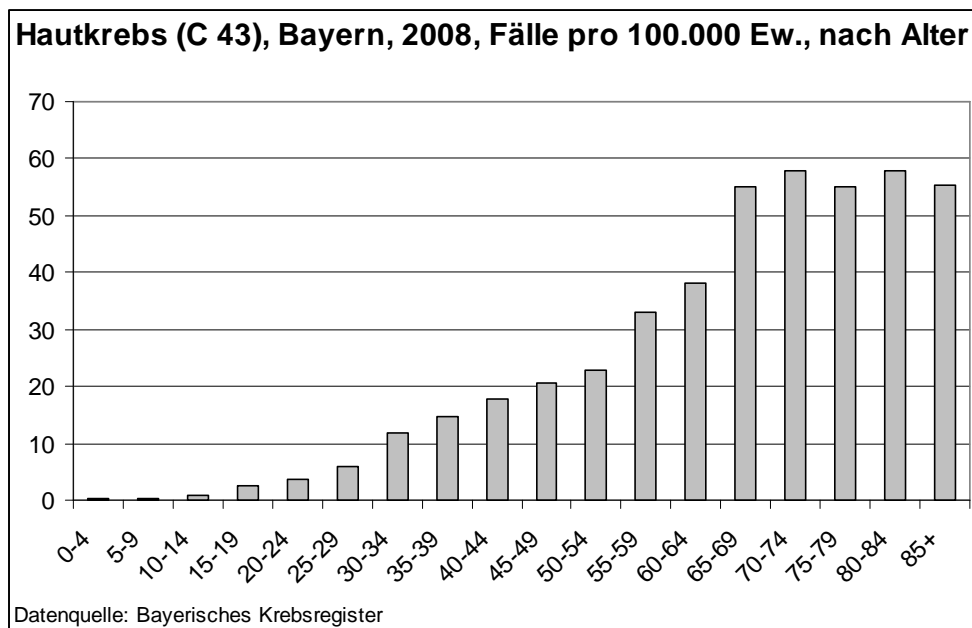


454 Menschen sind 2008 in Bayern am schwarzen Hautkrebs gestorben, im Landkreis **Passau** waren es 7 Fälle.

Männer erkranken etwas häufiger als Frauen. Die besonders niedrige Rate bei den Frauen im Landkreis **Passau** im Jahr 2008 ist vermutlich ein Zufallseffekt.



Mit dem Alter nimmt das Risiko, an einem Melanom zu erkranken, erwartungsgemäß zu, da die UV-bedingten Schädigungen der Haut erst nach vielen Jahren zur Entstehung einer Hautkrebserkrankung führen.



Das gleiche Bild ist für den Landkreis **Passau** aufgrund der kleinen Fallzahlen nicht möglich, da die Raten hier in den einzelnen Altersgruppen stark vom Zufall abhängen. Der typische Alterstrend lässt sich aber dennoch auch auf Landkreisebene aufzeigen: So gab es im Landkreis **Passau** im Jahr 2008 in der Altersgruppe bis 45 Jahren 2 Fälle, in der Altersgruppe von 45 bis 65 Jahren 5 Fälle, und in der Altersgruppe über 65 Jahren waren es 12 Fälle.

Frühzeitig erkannt, hat das Melanom sehr gute Heilungschancen. In der Früherkennung von Hautkrebs spielt auch die Selbstbeobachtung der Haut eine wichtige Rolle. Hinweise zur Selbstbeobachtung der Haut geben z.B. die Deutsche Krebsgesellschaft (http://www.krebsgesellschaft.de/re_hautkrebs,17130.html) oder der Krebsinformationsdienst (<http://www.krebsinformationsdienst.de/tumorarten/hautkrebs/frueherkennung.php>). Eine sichere Diagnose kann jedoch nur der Arzt stellen.

Darüber hinaus haben gesetzlich Versicherte ab dem 35. Lebensjahr alle zwei Jahre Anspruch auf eine kostenlose ärztliche Früherkennungsuntersuchung auf Hautkrebs (Hautkrebs-Screening).